

Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V.

Symposium 2007

Mehr Sicherheit für Kinder und Jugendliche im Straßenverkehr

Empfehlungen

Empfehlungen Verhalten

- Eltern müssen ihre zentrale Rolle bei der Verkehrserziehung von Kindern wahrnehmen.
- Bereits Hebammen und Kinderärzte sollten in die Verkehrserziehung einbezogen werden.
- Im Elementarbereich sollten Erzieherinnen und Erzieher befähigt werden, u. a. Mobilitätserziehung und Bewegungsförderung zu vermitteln.
- Die Vorbildwirkung und der Gruppengedanke sollte durch so genannte Peer-Group-Projekte genutzt werden.
- Die allgemein schlechte Regelbefolgung sollte durch schärfere Sanktionen (Urteile, Gesetze) bekämpft werden.
- Die Radfahrausbildung in der Schule sollte eher beginnen, Eltern mit eingebunden werden (Begleitetes Fahren).
- Während der gesamten Schulzeit muss Verkehrserziehung eine Rolle spielen. Sie muss in Aus- und Fortbildung der Lehrer/-innen verankert und bei der Schulorganisation eingebunden werden.
- Im Freizeitbereich sowie in der Ganztagschule liegen Potenziale der Verkehrserziehung. Vereine, Verbände und andere Institutionen sollten eingebunden werden.

Empfehlungen Infrastruktur

- Im Sinne einer dauerhaften Verbesserung der Verkehrssicherheit für Fußgänger und Radfahrer sind bauliche Maßnahmen unabdingbar.
- Sichtkontakt zwischen Verkehrsteilnehmern und Erkennbarkeit von Fußgängern und Radfahrern muss vor allem an Knotenpunkten und Querungsstellen gewährleistet sein. Dazu gehören auch Eingriffe in den ruhenden Verkehr.
- In ländlichen Räumen muss es eigene Fußgänger- und Radwegenetze geben.
- Angemessene Geschwindigkeiten müssen konsequent durchgesetzt werden.
- Die vorhandenen Planungsinstrumente des Straßensicherheitsaudits und der Sicherheitsanalyse von Straßennetzen sollten auch innerorts konsequent angewandt werden.

Empfehlungen Fahrzeugsicherheit

- Kinder als Fußgänger und Radfahrer müssen durch weniger aggressive Fahrzeugfronten besser geschützt werden.
- Kinder als Fahrradfahrer sollten Fahrradhelme tragen.
- Aktive Sicherheitssysteme (z.B. Bremsassistent, Kollisionswarnung, Systeme zur Vermeidung des Toten Winkels) können Kinderunfälle vermeiden oder in ihren Folgen abschwächen.
- Die Wahrnehmbarkeit von Kindern im Straßenverkehr muss erhöht werden.
- Ständige zielgruppenorientierte Verbraucherinformation zur richtigen Sicherung von Kindern im Fahrzeug und zur Fehlbenutzung von Kinderschutzsystemen ist notwendig.
- Entwicklung eines harmonisierten Testverfahrens zur Bewertung von Rückhaltesystemen.
- Integration eines Seitenaufprallprüfverfahrens in die Prüfvorschrift für Kindersitze (ECE-R44).
- Serienmäßiger Einbau von ISOFIX in alle PKW bereits heute.
- Kein Verkauf und keine Benutzung von Kindersitzen, die nicht dem neuesten Stand entsprechen.